

Unmut wegen Theater-Sanierung

In der Stadtrats-Sitzung wurden Kosten von bis zu 70 Millionen Euro angekündigt. Warum es die Mehrkosten gibt und was das für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet.

Von Oliver Schikora

Schweinfurt Die Sanierungen der Theater in Würzburg und Schweinfurt kommen nicht aus den negativen Schlagzeilen: In der Domstadt wurde kürzlich bekannt, dass die Sanierung des Theaters bis zu 200 Millionen Euro kosten könnte. In Schweinfurt ist man von solchen Summen weit weg. Doch die nun geschätzten 70 Millionen Euro sind eine erneute Steigerung im Vergleich zu April.

Das Planungsbüro Skena aus Heidelberg und Baureferent Rüdiger Köhler präsentierten dem Stadtrat die neueste Schätzung. Nur ein knappes halbes Jahr, nachdem der frühere Baureferent Ralf Brettin bereits eine Kostensteigerung von sieben Millionen Euro angekündigt hatte, geht man nun nach den neuesten Zahlen sogar von 15 Millionen Euro Mehrkosten im Vergleich zur Prognose im Juni 2024 aus.

Der „Hauptkostentreiber“, so Architekt Klaus Beller von der Skena, sei die Schadstoffsanierung. Das 1966 eröffnete Gebäude ist an vielen Stellen voll mit Asbest. Wegen seiner Hitzebeständigkeit, Zugfestigkeit und Isolationsfähigkeit wurde es damals in Hunderten Produkten auf dem Bau verwendet. Nicht wissend, dass es krebs-erregend ist.

Architekt: Wiedereröffnung im Oktober 2027 nicht gefährdet

Die Schadstoffe müssen aufwändig und unter strikten Auflagen entfernt und entsorgt werden. Das hat den Bauzeitenplan verzögert, was wiederum das Problem erzeugte, dass Baufirmen Mehrkosten für die Verzögerungen geltend machen können. In welcher Höhe und ob diese berechtigt sind, ist oftmals Grund für Diskussionen zwischen den Firmen, der städtischen Bauverwaltung und der Skena.

Ein Fall, bei dem es um 1,7 Millionen Euro geht, wird derzeit juristisch geprüft, erklärte Klaus Beller im Stadtrat. Bereits abgerechnet sind 53,7 Millionen Euro Kosten, an Nachträgen angemeldet wurden 7,6 Millionen Euro. Für möglich hält die Skena, dass weitere 8,7 Millionen Euro Mehrkosten angemeldet werden.

Dass man genau prüft, sei selbstverständlich, betonte Beller. Die bei manchen Baufirmen spür-



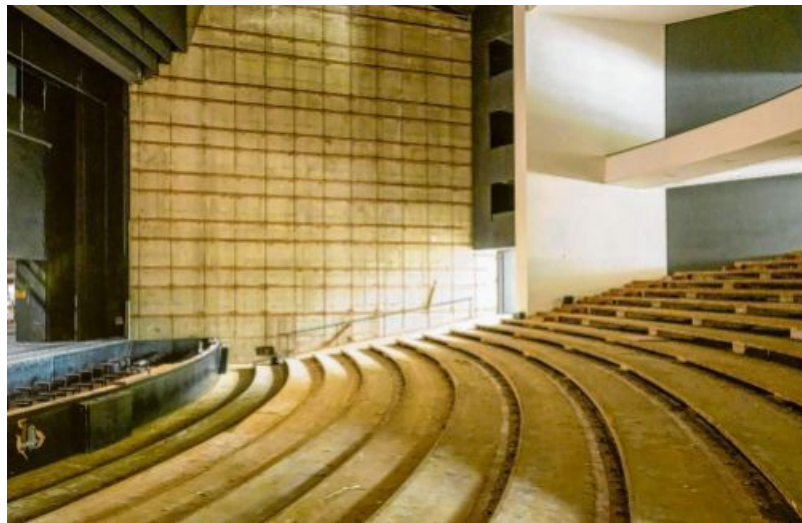
Die Sanierung des Schweinfurter Theaters mit seinem markanten Dach wird noch einmal teurer. Die Planer schätzen bis zu 70 Millionen Euro. Wiedereröffnet wird das Theater im Oktober 2027. Foto: Maximilian Stuhl

bare „Goldgräberstimmung“ in Sachen Nachtrag werde man nicht akzeptieren.

Am Zeitplan für die Wiedereröffnung ändert sich aus Sicht von Skena nichts. Das Theater werde planmäßig Ende 2026 mit lediglich einem Jahr Verzögerung an das Team von Theaterchef Christof Wahlefeld übergeben. Dann dauert es rund neun Monate, bis alles eingerichtet und alle Genehmigungen und Schulungen über die Bühne sind und das frisch sanierte Stammhaus spielfertig ist. Wahlefeld plant für Oktober 2027 die große Wiedereröffnung.

Baureferent Rüdiger Köhler betonte, man habe gemeinsam mit der Skena nun „einen Blick in die Glaskugel“ gewagt und die Schätzung darauf aufgebaut, „was das schlimmste Szenario sein könnte.“ Sprich: Es ist durchaus möglich, dass es auch deutlich weniger als 70 Millionen Euro Kosten am Ende sein könnten.

Ein schwacher Trost für manchen Stadtrat, denn die Konsequenzen aus der millionenschweren Kostensteigerung sind ange-



Der Zuschauerraum des Theaters ist leergeräumt, die Sanierung läuft auf Hochtouren. Foto: Torsten Leukert

sichts des schlechten Zustandes des städtischen Haushaltes allen klar.

Bei der Klausurtagung hinter verschlossenen Türen, am 10. und 11. November, wird es auch darum gehen, welche weiteren Projekte und Leistungen der Stadt gestrichen werden müssen.

Ralf Hofmann (SPD) kritisierte die weitere Kostensteigerung in deutlichen Worten. Aus seiner Sicht sei die Situation „zutiefst unbefriedigend“. Er sprach von einer „verheerenden Außenwirkung“, auch von möglichen „Managementfehlern“, die man aufarbeiten müsse. Die Sorgen mit Blick auf

den städtischen Haushalt teilten auch Ulrike Schneider (Zukunft./ödp), Frank Firsching (Linke) und Georg Wiederer (FDP).

Von „katastrophalen Zahlen“ sprach Richard Graupner (AfD). Seine Forderung, die Kulturszene müsse mit spürbaren Einschnitten im Haushalt einen Beitrag zur Finanzierung der Mehrkosten leisten, wurde im Stadtrat nicht geteilt. Das Theater fertig zu stellen und dann am Programm zu kürzen, „ist sicher falsch“, so Peter Hofmann. Er forderte aber auch, dass rechtlich geprüft werde, ob es Fehler in den Ausschreibungen gegeben habe.

Stefanie Stockinger-von Lackum (CSU) betonte, eine „halbfertige Baustelle ist sicher keine Alternative“. Wichtig sei, dafür zu sorgen, dass die Kosten nicht noch weiter steigen. Finanzreferentin Anna Barbara Keck kündigte auch Gespräche mit dem Freistaat Bayern an, der 75 Prozent der förderfähigen Kosten bezahlt. Allerdings auf Basis der Kostenberechnung von vor drei Jahren mit gut 53 Millionen Euro.